

Eine Hochburg des Aufstands

Welche Rolle Seckenheim bei der 1848er-Revolution spielte – Galionsfigur Johann Georg Hörner

mpt. Grundrechte, Menschenrechte, Pressefreiheit: Werte und Prinzipien, die uns heute als selbstverständlich erscheinen, sind auch als Teil-Errungenschaften der 1848er-Revolution aufzufassen. Mit der Mannheimer Volksversammlung am 27. Februar 1848 nahm der Aufstand gegen die Obrigkeit seinen Anfang. Bei einem historischen Streifzug durch Seckenheim aber wird deutlich: Auch die damals noch selbstverwaltete Neckargemeinde war ein Brennpunkt der liberalen Bewegung. Hoffmann von Fallersleben, der Dichter der Deutschen Nationalhymne, widmete dem damaligen Bürgermeister sogar ein eigenes Lied.

Ein Schloss als Krankenstation, ein Gastwirt, der mit Revolutionsführern engen Kontakt hält: Unter dem Titel „175 Jahre Badische Revolution“ unternahm der Förderverein Historisches Seckenheim anlässlich des Tags des offenen Denkmals einen Spaziergang durch die Geschichte des 1930 eingemeindeten Mannheimer Stadtteils. Knapp 90 Jahre zuvor ist die durchaus wohlhabende Bauerngemeinde bereits ein Kristallisationspunkt des aufkommenden Demokratiebegehrens nach französischem Vorbild. Das liegt vor allem an zwei Na-

men: Johann Georg Hörner, ab 1832 Bürgermeister von „Seggene“, und Gastwirt Mathäus Eder. Beide stehen schon lange vor 1848 mit den Rechtsanwälten und späteren Revolutionsanführern Friedrich Hecker, Alexander von Soiron und Gustav Struve in Verbindung.

Mal geht es um die Verlegung des Friedhofs, dann um die geforderte Ablösung der Feudalabgaben. „Sie kontaktierten sie vor allem zur Unterstützung bei Rechtsstreitigkeiten mit der badischen Obrigkeit“, verrät der Vorsitzende Wilhelm Stamm bei der 90-minütigen Führung. Diese beginnt beim Stengelschen Schlösschen, einst der Sitz von Freiherr von Stengel. Gastwirt Eder aber hatte als Vorstand des frisch gegründeten Demokratischen Vereins etwas anderes damit vor: Ein Krankenhaus und Pflegeheim für alle sollte das Schlösschen werden, mit einem Garten, der für die Bevölkerung frei zugänglich sein sollte.

Allein, aus der Enteignung wurde nichts. Wie so oft scheiterten die Ideen für eine liberalere Gesellschaft am Großherzogtum. Auch der Friedhof wurde verlegt. Die Seckenheimer reagierten auf ihre Weise. „Zwei Jahre lang soll keiner mehr gestorben sein“, bringt Stamm bei seinem

Rundgang die rund 25 Teilnehmer auch zum Schmunzeln. Nicht nur Hecker und Co. aber unterstützen die Seckenheimer dabei, weiter „Opposition zu machen“, wie es auf einer der historischen Tafeln heißt. Auch das bereits 1844 verfasste Gedicht „Der Bürgermeister von Seckenheim“ aus der Feder von Hoffmann von Fallersleben, das heute noch auf dem Friedhof in Seckenheim zu lesen ist, zeugt von einer gewissen Reichweite des als fortschrittlich geltenden Bürgermeisters.

Ein „Amtsmann“ glaubt da zunächst, leichtes Spiel dabei zu haben, die Bürger und Bauern zu unterdrücken und ihnen von der Wahl eines Liberalen abzuraten. Der einer wohlhabenden Bauernfamilie entstammende und mehrmals wiedergewählte Hörner aber antwortet als lyrische Figur in dem Lied: „Wir Bauern, wir brauchen zu unserem Gedeih'n, nichts weiter als Regen und Sonnenschein. Und Regen und Sonnenschein gebt ihr uns nicht. Und Regen und Sonnenschein nehmt ihr uns nicht.“

Es ist als Symbol für das Aufbegehren gegen das Großherzogtum Baden zu verstehen. Und tatsächlich macht auch Seckenheim bei der Revolution mobil. Im Maiaufstand von 1849 stellt „Seggene“



Vor dem Stengelschen Schloss führte Wilhelm Stamm, der Vorsitzende des Fördervereins Historisches Seckenheim, in die 1840er-Jahre ein. Foto: Partner

eine 54 Mann starke Bürgerwehr zusammen, die gemeinsam mit dem zu den Revolutionären übergelaufenen badischen Militär gegen die Preußen kämpft. Hörner zeigt sich da zwar eher gemäßigter, Eder aber zieht als „Radikaldemokrat“ in den Kampf. „Underdogs neigen eher zur Revolte“, betont Stamm.

Letztlich aber scheitert die Revolution, die Festung in Rastatt wird von preußischen Truppen eingenommen. Nach der Rückkehr finden sich viele Seckenheimer auf der Fahndungsliste der großherzoglichen Behörde. Bürgermeister Hörner verliert sein Amt und seine Reputation, gegen Gastwirt Eder wird ein

Hochverratsprozess angestrengt. Letztlich entkommen jedoch beide einer Haft oder Erschießung. Bis 1888 jedoch wandern rund 130 Seckenheimer Bürger nach Amerika aus. „Hörner vertritt konsequent die Mehrheitsinteressen seiner Gemeinde und ist der erste politische Bürgermeister Seckenheims im heutigen Sinne“, so Stamm. Er bleibt unvergessen. Zwar wurde um 1960 die ursprüngliche Erinnerungsstele entfernt. 2019 aber errichtet der Förderverein erneut eine Gedenkstele samt dem Fallersleben-Gedicht. Im Neubaugebiet Hammonds wird zudem der zentrale Platz nach Hörner benannt und Eder eine Straße gewidmet.